

1592

Der
Waldbau.

Von

Dr. Karl Gayer,

o. ö. Professor der Forstwissenschaft an der Universität München.

Zweite, verbesserte Auflage.



Mit 88 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Berlin.

Verlag von Paul Parey.

Verlagshandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen

1882.

Vorwort zur ersten Auflage.

Ich übergebe hier dem forstlichen Publikum eine Arbeit über Waldbau, in welcher ich meine aus langjähriger Erfahrung und Beobachtung hervorgegangenen und aus einem selbstständigen Studium der mannichfachen Waldungen geschöpften Anschauungen niederlege.

Wenn man die allgemeinen Gesichtspunkte ins Auge faßt, von welchen fast alle unsere systematischen Werke über Waldbau, sowohl der älteren wie der neueren Zeit ausgehen, so gelangt man übereinstimmend zur Wahrnehmung, daß sich dieselben in ihren Lehren und Betrachtungen auf eine nur mäßige Zahl von streng ausgeprägten und mehr oder weniger normalen Objekten beschränken, und daß es, soweit es die waldbaulichen Operationen betrifft, fast allein nur der Prozeß der Bestandsgründung ist, der den Gegenstand der Erörterung bildet. Eine derartige Beschränkung ist offenbar nur wenig geeignet, einen Begriff zu geben von jener großen Mannichfaltigkeit und jenem Wechsel der Erscheinungen, der doch thatsächlich das Wesen des Waldes ausmacht und so sehr in seiner Natur begründet ist. Das Uebersehen dieser Mannichfaltigkeit birgt die Gefahr der Einseitigkeit in sich; daraus entspringt die Neigung zur Dogmatisirung weniger scharf umgrenzter Lehrbegriffe, die, obwohl sie nur aus dem Studium einzelner, das nächstliegende Interesse besonders in Anspruch nehmender Objekte hervorgegangen sind, nun dennoch zum allgemeinen Model für den großen wechselvollen Wald erhoben werden. Wo der ausführende Waldbau diesen Universalrezepten getreu gefolgt ist, da mußte er bald und vielfach mit den eisernen Gesetzen der Natur in Widerspruch gerathen, und der Wald hatte die Beche zu bezahlen.

Rascher als die systematische Lehre hat sich die Praxis, geführt durch die Fingerzeige der Natur und die unübertrefflichen Arbeiten unseres Altmeisters Burckhardt, dem Banne einer einseitigen Schulrichtung entzogen, und an vielen Orten strebt man heute, mehr oder weniger zielbewußt, einer freieren, allein durch Standort und Holzart vorgezeichneten, natur-